Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 64 (1967)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

31. MÄRZ 1967 64. JAHRGANG NUMMER 2

Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Briefe

Hinweise auf die neuerschienenen Bände 7 und 8 von Hans Bäschlin

Briefe aus den Jahren 1810 und 1811

Die berühmte Erziehungsanstalt am Neuenburgersee stand in den beiden Jahren 1810 und 1811 in voller Wirksamkeit, waren doch meist rund 200 Personen anwesend. Vielseitig war daher die Beanspruchung Pestalozzis durch den Tagesbetrieb, zum Nachteil seiner schriftlichen Arbeit. Die zahlreichen Briefe tragen zwar gewöhnlich die eigenhändige Unterschrift des Leiters, gingen aber doch vielfach vom Sekretariat aus oder beruhen auf den Lehrerrapporten. Es ist deshalb vollauf berechtigt, dass der bewährte Herausgeber dieser Edition, Dr. Emanuel Dejung, die nur nominell von Pestalozzi stammenden Schreiben abgekürzt veröffentlicht, weil darin wohl Pestalozzis Stellung und Auftrag, nicht immer aber sein Wortlaut deutlich wird. Auch in dieser eher geschäftsmässigen Korrespondenz kommt statt des üblichen Klischeebildes der wirkliche Pestalozzi zum Ausdruck; als tatkräftiger, überlegener Könner, nicht als weltfremder, romantisch-süsslicher Mensch tritt er in Erscheinung. Dass ein reales Tun hier neu belegt werden kann, erhellt auch aus dem Verhältnis der bisher unbekannten zu schon gedruckten Schreiben. Der Band enthält 920 Briefe, davon 454 in vollem Wortlaut, und von diesen letzteren dürfen volle 390 als bisher unbekannt gelten. Diese eine Zahl ist Beweis genug, wieviel Forscher- und Sammlerarbeit sich in diesen Briefbänden verbirgt und welch wertvolles neues Material hier der Wissenschaft geboten wird.

Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Briefe, 7. Band, Nummern 1853 bis 2772, bearbeitet von Emanuel Dejung, herausgegeben vom Pestalozzianum und der Zentralbibliothek Zürich, 549 Seiten mit zwei Tafeln, Orell Füssli Verlag, Zürich.

Textproben

An den Staatsrath Nicolovius in Berlin.

Lieber Treuer! Ich schwieg lange, Ich durchlebte drückende Tage; ihre Gewalt war unbeschreiblich. Ich musste schweigen. Ein Mann, dem Gott hohe Kraft gab, der an meiner Seite, aber freilich einseitig, mehr war, als wir alle, sprach mir Hohn und spricht uns noch Hohn, wie Goliath den Israeliten. (Pestalozzi spricht, ohne ihn mit Namen zu erwähnen, von dem ausgetretenen Lehrer Joseph Schmid.) Er zerriss mein Herz, er war mein Benjamin. Ich stiess seine ältern Brüder vor den Kopf um seinetwillen. Ich ward ihm Vater, wie ich keinem meiner Söhne Vater war; aber ich ahndete nicht, dass eine arme Taube Unrecht hat, wenn sie denkt, ein junger Adler, mit dem sie ihren Bissen theilt, werde sie als ihren Vater kennen. Ich hatte gross Unrecht, auf die Mitwirkung einer ganz heterogenen Kraft zu zählen, aber ich zählte drauf, und als ich sah, dass ich mich irrte, ward mein Herz in einer Weise beklemmt, dass ich fast meine Sinne verlor. O Freund, welche Tage habe ich durchlebt! Ich bin froh, dass Braun zu Dir kommt und mit Dir redet.

Mein Leben ist bis an mein Grab schwer, aber das, was ich suche, greift immer weiter und bewährt sich immer mehr. Selbst der Kampf des Hauses, der mich fast tödtet, wirkt mächtig auf die Wahrheit und das Wesen meines Thuns. Wenn ich auch unter demselben erliegen werde, so werde ich froh von hinnen scheiden. Das Gute, was ich suche, hat Wurzel gefasst und wird bleiben, meine Persönlichkeit mag glücklich oder unglücklich sein. Ich schweige hiervon ... (aus Nr. 2197 vom 10. September 1810)

An Johannes von Muralt, Petersburg

... Lieber Teurer, Du bist jezt in St. Petersburg. Wir haben Deinen Brief von daher erhalten, er machte mich traurig. Ich meynte immer, es sey in der Welt nirgend schlechter als bey uns, und jezt sehe ich täglich mehr, es ist doch nirgend so gut als bey uns. Um desto mehr sollen wir Kraft anwenden, dass es bey uns gut bleibe und immer mehr Gutes von uns ausgehe ... (aus Nummer 2254, ca. 11. November 1810)

Herren Vogel, Mahler, von Zürich in Rom.

Lieber Freund! Ich höre so viel Gutes von allen Seiten von Ihnen, dass mich die Gelegenheit freut, Ihnen eine Zihlen zugehen zu machen. Sie kenen mich als Freund Ihres guten, edlen Vatters und erlauben mir in dieser Hinsicht, die Fryheit, Ihnen einen mir sehr empfohlenen Man, Herren Maximilian Meuron von Neuschatel, der als Liebhaber der Kunst und als Maler den Winter in Italien gastiren will, auch zu empfehlen.

Ihr guter Papa hat mir neulich von Ihnen geschrieben und eine schöne Stelle über das Hohe und Heilige der Kunst aus einem Ihrer Briefe mitgetheilt. Sie hat mich innig und so gefreut, dass ich wahrlich wünsche, es noch zu erleben, wenn Sie in Ihr Vatterland zurückkommen. Ich bestelle dann by Ihnen ein vatterländisches Gemähld, wenn es auch erst hinter meinem Grab fertig werden sollte.

Mein Freund Vogel verdient die Ehre, einen vatterländischen Mahler zum Sohn zu haben. Dieser Lebensgenuss macht sein Alter glüklich. Vergessen Sie die Welt und seyen Sie Ihrem Vatter Mahler! Sie werden erhaben mahlen, so wie Sie ihn erhaben lieben. Sie können nicht an ihn denken, ohne im hohen Geist des Vatterlands in seinen besseren Zeiten zu denken und zu fühlen.

Adieu! Leben Sie wohl! Ihr als Schweizer grosse Hoffnungen auf Sie nährender Freund Pestalozz.

(Nummer 2319, gegen Ende 1810)

Die Adressaten

Ludwig Nicolovius (1767–1839) aus Ostpreussen. Pestalozzi lernte ihn 1791 in Zürich kennen und blieb in brieflicher Verbindung mit ihm. Als Abteilungsleiter für Kultur im preussischen Innenministerium 1809–1839 setzte er sich stark für Pestalozzi ein. Ihm war es zusammen mit Süvern zu verdanken, dass Preussen seit 1809 zahlreiche Eleven nach Yverdon entsandte.

Johannes von Muralt (1780–1850) aus Zürich lernte Pestalozzi Ende 1802 in Paris kennen. Er wirkte von Juli 1803 an und bis Mitte 1810 als Lehrer für Französisch und Religion im Institut in Yverdon und war wegen seiner gediegenen Art sehr geschätzt. Seit 1810 und bis zu seinem Tode war er Pfarrer der deutschen reformierten Gemeinde in Petersburg. Bis zu Pestalozzis Hinschied korrespondierte er mit dem Freundeskreis in der Heimat.

Der Historienmaler *Ludwig Vogel* (1788–1879) aus Zürich weilte seit 1810 in Rom zu weiterer Ausbildung. Sein Vater, David Vogel (1760–1849), war ein Jugendfreund Pestalozzis, ursprünglich Zuckerbäcker, 1798 Kantonsrichter, 1803–1831 Kleinrat. Wirkte beim Stäfnerhandel von 1795 mit Pestalozzi zusammen. Später spielte er eine wichtige Rolle als finanzieller Berater der Familie Pestalozzis. War Vormund von Pestalozzis Enkel Gottlieb.

Erziehersorgen und -genugtuungen anno 1812

Aus Briefen Pestalozzis von Yverdon

Kurz vor Weihnachten erschien in der von Dr. Emanuel Dejung betreuten Gesamtausgabe der Briefe Heinrich Pestalozzis (Orell Füssli Verlag, Zürich) der achte Band, umfassend die Jahre 1812 und 1813. Diesem Werk sind die folgenden Textstellen entnommen:

Unter den vielen Verdriesslichkeiten und Sorgen, mit denen ich zu kämpfen habe, ist es denn doch allemal wieder ein kostbarer Genuss und stärkende Aufmunterung für mich, wenn die Eltern meiner Zöglinge ihre Zufriedenheit mit denselben und mit dem, was wir ihnen zu sein bemüht sind, bezeugen. Diesen Genuss gewährt mir, verehrter Freund, Ihr schätzbares Schreiben vom 24sten (Januar) in Absicht Ihres Heinrichs. Von ihm erhalten Sie nun in der Beilage die Beschreibung der Feierlichkeiten der letztverflossenen Feste, und von seinen Lehrern und Spezialaufseher Weilenmann das Wesentlichste von dem, was sich über seinen Charakter, sein Betragen und seine Fortschritte sagen lässt und was ich Ihnen mit vielem Vergnügen bestätige.

An Samuel de Bary-Jordis, Frankfurt a. M.
15. Februar 1812

... Die starken Zahlungen, die ich in allem, insbesondere in dieser Jahreszeit, zu machen habe, und der hohe Preis des Brotes und der anderen Lebensmittel fallen mir sehr schwer und versetzen mich bei dem langsamen Wiedereingehen meiner Auslagen in eine anhaltende Geldverlegenheit, die bei der Grösse meiner Haushaltung und der Pünktlichkeit in den Zahlungen, die man bei dem jetzigen Geldmangel je länger, je mehr fordert, ausserordentlich drückend ist.

Im übrigen haben wir alle Ursache, mit der Lernbegierde, dem Fleiss und guten Willen des jungen Menschen (Heinrich Isler) zufrieden zu sein, sowohl als mit seinen Fortschritten für die Zeit, die er hier ist; auch seine Aufführung und Betragen gegen Lehrer und Mitschüler ist untadelhaft.

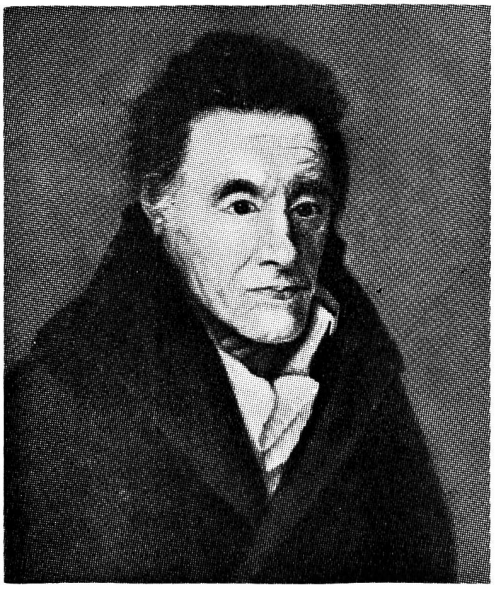
An H. Jacob Isler in Wädenswil *21. Februar*

... Mit Ihrem Sohn ist seither keine besondere Veränderung vorgegangen. Was ich Euer Gnaden vorher von seiner Gemütlichkeit (das heisst von seiner Gemütsart), die ihn Lehrern und Mitschülern wert macht, schrieb, bestätige ich auch diesmal ganz. Grössere Fortschritte im Lernen und einen bedeutenderen Schwung seiner geistigen Entwicklung erwarten wir von einem verlängerten Aufenthalt und von ernstlichem Bestreben, mit seinen Kollegen gleichen Schritt zu halten und seiner geliebten Mutter, der er mit wahrhaft kindlicher Zärtlichkeit zugetan ist, je länger je mehr Freude zu machen.

Zur Geographie zeigt Ihr lieber Hans bis jetzt am meisten Lust und würde bei weniger Zerstreutheit bald gute Fortschritte darin machen. Diese Schwierigkeit, seine Aufmerksamkeit festzuhalten, trägt viel dazu bei, dass er es bis jetzt im Lernen nicht so weit gebracht hat, als es hätte sein sollen. Seine Gemütlichkeit lässt ihn täglich gute Entschlüsse fassen, die aber nicht genug einwurzeln. Zum Tischlern, Drehen, Fechten zeigt er auch Lust und Geschick.

An Baronin Elisabeth von Kaiserstein in Cratowitz
28. Februar

... Seine (Johann Spleiss') Anlagen und eine gewisse Neigung und Vorliebe für die Mathematik sprechen sich immer deutlicher aus; vorzüglich für die Anwendung derselben verrät er einen praktischen Sinn. Dieser äussert sich besonders in den Freistunden, wo er sich



Heinrich Pestalozzi, Pastellbild aus der Yverdoner Zeit, in Privatbesitz

meistens mit Schreinereien abgibt, Schiffe baut, Bänke, Tische und Schränke der Klasse ausbessert. Da er eine entschiedene Neigung für diese Arbeiten hat, so würde er wahrscheinlich, wenn ihm seine Wahl gelassen würde, ein guter Baumeister oder sonst Künstler in diesem Fach werden. Wegen des gebildeten Verstandes und der ihm ganz eigenen Geschicklichkeit, mit welcher

er etwas angreift und vollendet, ist er unter seinen Mitschülern geachtet und geliebt. Die Fortschritte im Rechnen, Geometrie und Algebra befriedigen ganz.

An Stephan Spleiss, zum Königstuhl in Schaffhausen *6. März*

Warmen Dank für Ihr unbedingtes Zutrauen, wovon Sie mir den grössten Beweis geben, dass Sie diese Ihre Teuren so lange unter meiner Aufsicht und Leitung lassen wollen, bis sie zweckmässig an einen andern Ort versetzt werden können, wenn nicht besondere Ereignisse eine andere Verfügung erheischen. Der Verbindlichkeit, Ihnen monatlich einmal den körperlichen und sittlichen Zustand derselben zu schildern und Ihnen die vorgegangenen Veränderungen bekannt zu machen, unterziehen wir uns gerne und hoffen auch an Ihren Kindern die schon so oft gemachte Erfahrung bestätigt zu finden, wie vorteilhaft durch eine sorgfältige häusliche Erziehung die in einer öffentlichen Anstalt vorbereitet, und der Erfolg derselben mehr gesichert wird.

An Joh. Jak. Gonzenbach-Mayer, St. Gallen *11. April*

Es ist mir leid, Ihnen wegen Herrn Isler schreiben zu müssen. Ich habe ihn mit den billigsten Bedingungen zu mir genommen, und diese Bedingungen werden durch die eingetretene Teuerung schon an sich für mich lästig. Aber der junge Mensch voll Eitelkeit will in Kleidung und in allem es den Reichen in meinem Haus gleich tun und zeichnet ohne Anfrage auf meine Kosten Privatlektionen im Italienischen und in der Buchhaltung, die sehr teuer sind, und macht Nebenausgaben, denen ich nicht länger zusehen kann, um so mehr, da sein Vater auf eingesandte Kontos nicht einmal antwortet und sogar das verfallene Tischgeld nicht einmal bezahlt. Es ist unglaublich, wie sehr ich seit einiger Zeit das Opfer indiskreter Menschen bin, die meine Gutmütigkeit vorsätzlich missbrauchen. So kann es aber nicht lang gehen, ich muss den Jungen ungesäumt zurücksenden, wenn ich nicht wenigstens zum Teil für die Ausgaben dieses unvorsichtigen und anmassenden jungen Menschen schadlos gehalten werde. Ich bitte Sie, reden Sie mit seinem Vater! Es könnte aus ihm etwas werden, aber er lässt sich durch Hoffart und Eitelkeit zu Zerstreuung und unnötigen Ausgaben verleiten. Wenn er hier bleiben soll, so ist es dringend, dass man ihn von heim aus sein unvorsichtiges und schädliches Benehmen streng vorhalte und fühlen mache, wie unglücklich er bei seinem wenigen Vermögen werden müsse, wenn er alle Torheiten und Eitelkeiten der Reichen mitmachen wollte. Ich bitte Sie nochmal, mit seinem Vater zu reden, damit die nötigen Massregeln genommen werden.

An Pfarrer Bruch, Wädenswil *3. Mai*

... Ich wiederhole Ihnen, dass ich über die Aufführung Ihres Sohnes im ganzen, insofern sie seine Sitten und seinen Fleiss betrifft, nicht klage. Aber der einige der letzten Monate gepflogene Umgang mit ein paar jungen Franzosen seines Alters fing wirklich an, ihm schädlich zu werden, indem jugendlicher Leichtsinn ihn nicht wahrnehmen liess, dass es ihm nicht zukomme, es ihnen im Aeusserlichen gleichzutun und sich von ihnen zu Ausgaben und zu einer gewissen Eleganz in der Kleidung verleiten zu lassen, die sich nicht schickt. Wir leben in Zeiten, wo auch der Reiche sich zur Pflicht machen soll, andern mit dem Beispiel der grössten Einfachheit und Sparsamkeit voranzugehen, und wo man nicht zu sehr darauf sehen kann, dass junge Leute sich beizeiten diese Eigenschaften angewöhnen, besonders in Instituten, wo Reiche und Arme vermischt sind, und Auszeichnungen einiger gar zu gern Nachahmung oder Missgunst erregt.

An Jakob Isler, Schullehrer, Wädenswil *3. Juni*

Es ist bestimmt in ihm (Johann Konrad Maurer) schon eine Dämmerung von zarterer Neigung und Liebe, die seinen natürlichen Charakter, seine Milde und Langsamkeit noch sinniger und oft linkischer macht. Es ist ihm deshalb doppelt not, streng und viel zu arbeiten, um das völlige Klarwerden seiner Empfindungen noch zu verschieben ...

Angeschlossen erhalten Sie die Auslagen – Rechnung bis zum ersten April, wozu die Pension des laufenden Quartals kommt, zusammen L. 241.18. Ich würde die Absendung derselben noch bis zum ersten Juli verschoben haben, wenn nicht der leidige Geldmangel und die ausserordentlichen Ausgaben, die mir dieses Jahr die beträchtliche Teuerung der Lebensmittel verursachen, mich immer drängten und nötigten, auf das Wiedereingehen meiner Auslagen bedacht zu sein und dasselbe von meinen Freunden zu erbitten.

An Frau Ratsherrin Maurer, im Mühletal bei Schaffhausen *9. Juli*

Bei uns geht es gut, es mangelt uns nur zur Zeit an genugsamer Tätigkeit und etwa auch an dem heiligen Geld. Zu Zeiten schelten wir auch und werden wieder gescholten. Dass ein bernischer Arzt nach Grandson kommt, das wisst Ihr, und dass ich wieder ganz gesund bin, das muss ich Euch sagen. Viele Menschen fragen nach Euch und wundern sich, wie wir ohne Euch sein und leben können. Es wundert mich zu Zeiten selber.

An die Lehrer Schneider und Baumgartner in Neapel *10. Juli*

... Es steht in Ihrem Belieben, den Knaben eintreten zu lassen, wenn Sie wollen, und ihm ein Bett mitzugeben oder es hier verfertigen zu lassen. Weisszeug braucht er 1 à 1½ Dutzend Hemden, wenigstens ebenso viele Paar Strümpfe und Schnupftücher und einige Halstücher, nebst wenigstens einer doppelten vollständigen Kleidung für Sonntag und Werktag. Mit der besonderen Anrechnung der Wäsche und Schreibmaterialien werde ich es nicht so genau nehmen und bei der Pension bewenden lassen, nebst Vergütung der übrigen Auslagen.

An Johannes Vögeli, b. Finken, Zürich *18. August*

Die Bedingungen bestehen in der Pension von 30 neuen Louis d'or für Kost und Unterricht und einem Louis d'or jährlich für Wäsche, Unterhaltung derselben und Auslagen für Papier, Federn, Tinte etc., die vierteljahrweise pro rata uns bezahlt werden. Das Bett wird für entfernte Zöglinge, welche keines mitbringen, auf Kosten derselben angeschafft, oder jährlich ¼ Louis d'or für Gebrauch eines Betts vergütet.

An Freiherr von Wezlar von Plazkenstern, Wien *3. November*

Sie müssen in unserem Vaterland Bremi* durchaus nicht für einen unbedeutenden Feind achten. Er ist gleichsam der Repräsentant der allgemeinen schweizerischen Mittelmässigkeit und Großsprecherei im päd-

agogischen Fach, und er hat die Stimme der Regierungsglieder und Zeitkultur von Chur bis nach Basel auf seiner Seite. Sein elender Wisch macht das grösste Aufsehen. Noch jetzt glauben Tausend gegen einen, wir seien unfähig, ihn zu beantworten, und Niederer sei gegen ihn, wie ein unbedeutender Student gegen einen akkreditierten Professoren.

An Grippenkerl, Hofwil *18. November*

* Chorherr Bremi (1772—1837), ein Zürcher Gegner Pestalozzis und Niederers.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 13. April sind sie zum Abholen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.–.

Wir ersuchen die Bibliothekbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 22. April abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Balint, Alice. Psychoanalyse der frühen Lebensjahre. Portr. 119 S. München 1966 VIII D 1067

Ballauff, Theodor. Systematische Pädagogik. Eine Grundlegung. 2. * A. 149 S. Heidelberg 1966. VIII C 686 c

Bitter, Wilhelm. Mensch und Automation. Ein Tagungsbericht. 202 S. Stuttg. (1966). VIII D 1069

Blücher, Viggo. Die Generation der Unbefangenen. Zur Soziol. der jungen Menschen heute. Abb. u. Tab. 416 S. (Düsseldorf 1966.) VIII D 1070

Breitinger, Eugen Oscar u. *Johannes Seipp.* Wandtafelzeichnen in der Volksschule. Eine Arbeitshilfe für die Lehrerbildung u. die Schulpraxis. Abb. XX + 649 S. (Berlin 1966.) VIII H 962

Brezinka, Wolfgang. Der Erzieher und seine Aufgaben. Reden u. Aufsätze. 224 S. Stuttg. (1966). VIII C 963

Brüggemann, Otto. Sexuelle Konflikte in Gymnasien. Ergebnisse einer Umfrage. 127 S. Heidelberg 1967 VIII C 971

Dohmen, Günther. Das Fernstudium. Ein neues pädag. Forschungs- u. Entwicklungsfeld. 137 S. Heidelberg 1967. VIII C 957

Dottrens, Robert. Éduquer et instruire. Fig. et Tab. 368 p. Paris (1966). F 1523

Fischer, Wolfgang. Was ist Erziehung? Zur Abgrenzung u. Bestimmung des Erziehungsbegriffes in der Pädagogik. 144 S. München (1966). VIII C 771, 10

Freud, Anna. Einführung in die Technik der Kinderanalyse. 4. A. 80 S. München 1966. VIII D 1064 d

Gerds, Rupprecht. Bericht aus der Gruppe. 184 S. München (1966). VIII C 960

Glaser, Hugo. Frauen und ihre Probleme. 236 S. Z. (1966). VIII M 233

Göller, Alfred. Zensuren und Zeugnisse. 184 S. Stuttg. (1966). VIII C 962

Guyer, Walter. Wie wir lernen. Versuch einer Grundlegung. 5. * A. 440 S. Erlenbach-Zch. 1967. VIII S 232 e

Häsler, Alfred A. ‹Jeremias.› Schulnot im Wohlstandsstaat. Gespräche. 200 S. Z. (1967). VIII T 75

Haffter, C., Gunnar Waage [u.] *Leonore Zumpe.* Selbstmordversuche bei Kindern und Jugendlichen. Tab. 60 S. Basel 1966. VII 7667, 39

Heimendahl, Eckart. Die Zukunft der Universität. 147 S. (München 1966.) VIII C 968

Hentig, Hartmut von. Platonisches Lehren. Probleme der Didaktik, dargest. am Modell des altsprachlichen Unterrichts. Bd. 1: Unterstufe und Mittelstufe. 506 S. Stuttg. (1966). VIII C 967, 1

Hiltmann, Hildegard. Kompendium der psychodiagnostischen Tests. 2. * A. 304 S. Bern (1966). VIII D 750 b

Hinrichs, Wolfgang. Schleiermachers Theorie der Geselligkeit und ihre Bedeutung für die Pädagogik. 159 S. Weinheim (1965). VIII C 965

Jugendhilfe und Bildungspolitik. Bericht vom 2. Deutschen Jugendhilfetag in Köln. 264 S. München (1966). VIII C 961

Kalff, Dora M. Sandspiel. Seine therapeutische Wirkung auf die Psyche. Taf. 104 S. Z. 1966. VIII D 1077

Kroeber-Keneth, L. Die Auslese der Begabten. 373 S. Düsseldorf (1966). VIII C 958

(Mock, Albert [u.] *Josef Hitpass.)* Menschen von morgen. (Geständnisse vor der Kamera.) Taf. 152 S. (Bonn 1966.) VIII C 969

Moreno, J. L. Gruppenpsychotherapie und Psychodrama. Abb. 327 S. Stuttg. 1959. VIII D 1076

Oswald, Heinz. Methodische Hilfen für lese-rechtschreibschwache Kinder. Abb. 117 S. W'thur (1966). VIII S 495

Parreren, Carel F. van. Lernprozess und Lernerfolg. Eine Darst. der Lernpsychologie auf experimenteller Grundlage. Abb. 388 S. Braunschweig 1966. VIII C 983

Prokop, Ernst. Beeinflussbarkeit in Erziehung und Unterricht. Ein Beitr. zur Terminologie der systematischen Pädagogik. 86 S. München (1966). VIII C 862, 6

Akademische *Reihe.* Hg. von Hermann Röhrs. [Versch. Beitr.] 1: Die Jugendfrage – eine erzieherische Aufgabe. 444 S. 2: Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit. 465 S. 3: Die Bildungsfrage in der modernen Arbeitswelt. 548 S. Frankf. a. M. 1963–1965. SW 2, 1–3

Rosenmayr, Leopold, Eva Köckeis [u.] *Henrik Kreutz.* Kulturelle Interessen von Jugendlichen. Eine soziol. Untersuchung an jungen Arbeitern u. höheren Schülern. Tab. LXXVI + 388 S. Wien (1966). VIII C 959

Roth, Heinrich. Pädagogische Anthropologie. Bd. 1: Bildsamkeit u. Bestimmung. 504 S. Hannover 1966. VIII C 972, 1

Schiefele, Hans. Lehrprogramme in der Schule. Abb. 126 S. München (1966). VIII C 966

Schmölders, Günter. Psychologie des Geldes. 329 S. (Reinbek 1966.) VIII D 1066

Selg, Herbert. Einführung in die experimentelle Psychologie. Abb. u. Tab. 135 S. Stuttg. (1966). VIII D 1068

Spiess, Werner. Freiheit in der Verantwortung. Gedanken zur Erziehung des Berufsschülers. 52 S. Stäfa 1962. Cb 373

Stückelberger, Alfred. Erziehung als Herausforderung. 242 S. Z. (1966). VIII C 978

Tuggener, Heinrich. Lehrerstand – Lehrermangel. Untersuchungen zum Strukturwandel der Volksschullehrerschaft im Kt. Zürich. Tab. u. Kart. 144 S. Z. (1966). VIII T 76

Volbehr, Heinrich. Kindergärten. Abb. u. Pl. 88 S. (München 1966.) Hb 57[4]

Wetterling, Horst. Behütet und betrogen. Das Kind in der deutschen Wohlstandsges. 149 S. (Hamburg 1966.) VIII D 1071

Widmaier, Hans Peter. Bildungsplanung. Ansätze zu einer rationalen Bildungspolitik. Tab. 116 S. Stuttg. (1966). VIII C 986

Williams, John K. Die verborgene Kraft. Das Unterbewusstsein – Schlüssel zum Erfolg. 223 S. (Gütersloh 1966.) VIII D 1062

Wolffheim, Nelly. Psychoanalyse und Kindergarten und andere Arbeiten zur Kinderpsychologie. Portr. 282 S. München 1966. VIII D 1063

Wymann, Hans. Das Pestalozzianum Zürich und sein pädagogisches Wirkungsfeld. Taf. 64 S. Z. 1966. Cb 375

Zoll, Ralf [u.] *Hans-Jörg Binder.* Die soziale Gruppe. Grundformen menschlichen Zusammenlebens. Abb. 176 S. Frankf. a. M. (1966). VIII D 1078

Zulliger, Hans. Praxis des Zulliger-Tafeln- und Diapositiv-Tests und ausgewählte Aufsätze. Taf. u. Tab. 226 S. Bern (1966). VIII D 1073

Redaktion: Hans Wymann